



Das Fibro-Myalgie-Syndrom (FMS)

Das Fibro-Myalgie-Syndrom (FMS) ist eine moderne Krankheit mit zunehmender Verbreitung. Die Schulmedizin tut sich mit Ursachenforschung, datengestützter Diagnoseerhebung und Behandlung der Krankheit schwer. Sie neigt dazu, die Krankheit als "psychosomatisch" einzustufen und den Patienten an den Psychiater weiterzuleiten. Die chinesische Medizin schließt nicht aus, dass psychische Krankheitsfaktoren im Spiel sind. Sie nimmt aber das direkte Krankheitsempfinden des Patienten ernst und betrachtet die Krankheit primär als somatische Störung. Sie bietet eine Erklärung für deren Entstehung. Ihr zufolge beruht die Krankheit auf Fehlentwicklungen der immunologischen Steuerung und beginnt meist mit nicht „erfolgreich“ durchgestandenen Infekten.

Die Symptome und ihre Deutung

Die wichtigsten, dem FMS typischerweise zugeschriebenen Symptome sind:

- diffuse Schmerzen im Bereich von Muskeln, Sehnen, Weichteilen, gelegentlich unter Einschluss der Gelenke; Steifheit und Schwellungsgefühl der Gliedmaßen; allgemeine Schmerzüberempfindlichkeit;
- dauernde schwere Abgeschlagenheit; Erschöpfung nach körperlicher Betätigung;
- ständiges Erkältungs- oder Fiebergefühl; chronische Schleimhaut-Irritationen mit meist nur spärlicher Schleimproduktion; Katarrhe; Allergien;
- allgemeine Labilität: Periodenstörungen, Erregungszustände, Schlafstörungen, Depressionen, Wetterfühligkeit, Magen-Darm-Störungen usw.

Zusätzlich finden wir bei FMS-Patienten:

- eine Infekt-Vorgeschichte, die gekennzeichnet ist durch häufige Infekte der Atemwege im Kindes- und Jugendalter, die in der Schleimausleitung oft ineffektiv verlaufen sind.

Aus dieser Symptomatik gewinnt die chinesische Medizin ihr Verständnis der Krankheit. Das FMS stellt ein Musterbeispiel für steckengebliebene Infektverläufe dar. Typisch ist das immer wieder aufflackernde Erkältungsgefühl. Deutlicher als bei anderen rheumatischen Erkrankungen zeigt sich darin der Ursprung dieses Krankheitsprozesses.

Kinderkrankheiten, Infekte der Atemwege mit Husten, Schnupfen, Heiserkeit, braucht der Mensch in regelmäßigen Abständen als Immuntraining und als „Großreinemachen“ der Schleimhäute und Körpergewebe. Sie verlaufen im „glücklichen“ Fall nach einer bestimmten Folge von Phasen und hinterlassen ein Gefühl der Erfrischung und Regeneration.

Gemessen am Standardverlauf von Infekten tritt beim Fibromyalgie-Kranken der Abwehrvorgang in einem frühen Stadium auf der Stelle. Es stellt sich ein Erkältungsgefühl ein, aber der Erkältungsprozess bleibt in seinem Verlauf stecken, er schreitet nicht fort zu den Folgephasen mit Fieber; Schleimausleitung und Regeneration. Der Organismus befindet sich im Zustand der immunologischen Daueraktivierung. Er wird gezwungen, sich immer wieder in der erfolglosen Abwehr zu erschöpfen. Das kostet Kraft und führt zu einer gefährlichen Gewöhnung des Körpers an diese halbherzige Immunantwort. Da es zu keiner Ausleitung der entzündlichen Stoffe kommt, sammeln sich, an das Gewebe gebunden, entzündliche Altlasten an. Müdigkeit, Schmerzen und die übrigen Symptome sind die Folge.

Diagnostik und Behandlungsmethoden

Voraussetzung einer erfolgreichen Therapie ist die umfassende Einsicht in die individuelle Krankheitskonstellation. Der Arzt wird deshalb mit einer Fülle von Fragen aufwarten, die weit über das rheumatologische Fachgebiet hinausgehen. Er muss wissen, wie der Schmerz genau beschaffen ist, wie sich die Symptomatik etwa mit den Jahreszeiten oder den psychischen Belastungen verändert.

Hauptthemen der Anamnese-Erhebung sind:

- Wie ist der Körper bisher mit Infekten zum Beispiel der Atemwege umgegangen?
- Sind Schmerzen und Müdigkeit von der Nahrungsaufnahme abhängig, gibt es Nahrungsmittelunverträglichkeiten?
- Wie ändert sich das Empfinden der FMS-Patientin im Verlauf des weiblichen Zyklus?

Was das Gespräch mit dem Patienten zu Tage fördert, kann durch die Untersuchung von Puls und Zunge, einem Verfahren von erstaunlicher Aussagekraft, bestätigt, ergänzt und korrigiert werden.

Das Abwehrverhalten des Organismus gegenüber Infekten ist Leitmotiv der Analyse der Krankheitsentstehung – es bildet auch den roten Faden für die Therapie. Die chinesische Arzneitherapie steht dabei ganz im Zentrum. Mithilfe von Rezepturen aus pflanzlichen Stoffen, für den individuellen Fall zusammengestellt, werden entgleiste Immunregulationen korrigiert. Zunächst müssen als „Altlasten“ zu bezeichnende Schlackenstoffe mobilisiert und ausgeleitet werden. Erste Erleichterung kann sich einstellen. In der nächsten Behandlungsphase geht es um das Aufspüren oft weit in der Vergangenheit liegender, unerledigter Infekte. Das kann dazu führen, dass der Patient nach Jahren plötzlich wieder eine akute Mittelohrentzündung, Bronchitis oder Blasenentzündung entwickelt. Dieses Nachholen – eine Reaktualisierung – der alten Infekte sollte mit Hilfe chinesischer Akut-Rezepturen so gesteuert werden, dass die Erkältung nicht mehr nach innen geht, sondern zum Hebel wird, um den rheumatischen Prozess über die Schleimhäute zu eliminieren.

Alle anderen therapeutischen Maßnahmen sind um diese zentrale Therapie-Achse angesiedelt. Einen hohen Rang hat das therapeutische Gespräch. Es dient der Klärung der Krankheitsumstände und soll beim Patienten zum Verständnis für seine Lage sowohl wie für den Therapie-Verlauf beitragen und ihn zu anfallenden Korrekturen der Lebensführung und des Ernährungsverhaltens anleiten. Ein vielfältiges Angebot an „äußeren“ Therapien hilft bei der unmittelbaren Symptomlinderung und unterstützt die Arzneitherapien. Akupunktur, Moxibustion, Schröpfen sind zu nennen, ferner Körpertherapien wie Shiatsu, Tuina, Psychotonik nach Glaser, Fuß-Reflexzonen-Behandlung. Solche Therapien müssen die Akupunktur bei extremer Schmerzempfindlichkeit gänzlich ersetzen.

Therapieverlauf und Therapieerfolg

Das Therapieziel ist erreicht, wenn der Patient frei von Beschwerden ist. Auf dem Weg dahin werden häufig Vorerkrankungen durchlaufen, und zwar in rückwärtiger Reihenfolge, die jüngere zuerst, die ältere danach.

Als Einstieg in die Therapie ist häufig eine stationäre Behandlung erforderlich. Drei bis fünf Wochen haben sich bewährt. Die Krisen, die durch die Therapie herbeigeführt werden, können heftig sein und nach intensivem Einsatz unserer Methoden verlangen. Der Arzt seinerseits braucht die stationäre Situation, um zu erkennen, wie der einzelne Patient auf die verschiedenen therapeutischen Angebote reagiert. Bis zur Heilung ist bei ambulanter Weiterbehandlung mit ein bis fünf Jahren zu rechnen. Je nach Schwere der Erkrankung.

Der Therapieerfolg, den wir unter Anwendung von TCM-Verfahren bei rheumatischen Weichteilerkrankungen erreichen können, ist erstaunlich. Für circa zwei Drittel der Fälle konnten wir langfristige Besserung dokumentieren.